

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Herausgeber: Spitex Verband Schweiz
Band: - (2018)
Heft: 5

Artikel: Auch im Alter aussergewöhnlich
Autor: Hafner Dackerman, Ruth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-853655>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Willi und Annemarie Rüegg arbeiten seit 2013 in Angola. Sie sind für die Limmex Medaille nominiert.
Bild: zvg

Auch im Alter aussergewöhnlich

Mit der Limmex Medaille werden am 28. November insgesamt fünf Menschen im Alter über 65 Jahren ausgezeichnet. Das SpiteX Magazin stellt die drei Nominierten der Kategorie Soziales näher vor – und diese erzählen von einem Jungen mit schwersten Verbrennungen, von einem Angriff auf das Rote Kreuz sowie von der Bedeutung von sauberem Wasser.

Erstmals werden dieses Jahr fünf aussergewöhnliche Menschen, die über 65 Jahre alt sind, mit der Limmex Medaille geehrt (siehe Infokasten) – und zwar in den Kategorien Soziales, Kultur, Wirtschaft, Sport und Gesellschaft. Auch in der Jury sind all diese Bereiche vertreten, wobei Marianne Pfister, Geschäftsführerin von SpiteX Schweiz, als Vertreterin der Kategorie Soziales ausgewählt worden ist. Entsprechend stellt das SpiteX Magazin im Folgenden die drei Nominierten dieser Kategorie vor.

Entwicklungshilfe in Angola

Seit 2013 arbeiten Willi und Annemarie Rüegg im südwestafrikanischen Land Angola – und sie haben ihren Entschluss,

ihre Zeit und Kraft nach der Pensionierung nochmals in eine sinnvolle Tätigkeit zu investieren, nie bereut. Ihre heutige Beziehung zu diesem Land führt auf ihren Einsatz als Entwicklungshelfer in den 70er-Jahren zurück, während welchem sie durch die Entwicklungsorganisation Inter-team als freiwillige Mitarbeiter in einem Missionsspital der Patres von la Salette tätig waren: Annemarie Rüegg als Praxisassistentin in verschiedenen Bereichen des Akutspitals und Willi Rüegg als Allrounder, vorwiegend in der Infrastruktur rund um Wasser und Strom, sowie als Pilot des Spitalflugzeugs. Aufgrund des Krieges wurde das Ehepaar im Jahr 1975 jedoch evakuiert und besuchte Angola erst nach fast 30 Jahren wieder, zwei Jahre nach Friedens-

schluss – das Land war in der Zwischenzeit fast völlig zerstört worden.

Nach weiteren Besuchen und einem Kurzeinsatz entschieden sich die Rüeegs für ihren derzeit laufenden Einsatz.

Willi Rüeegg setzt sich nun vor allem für den Wiederaufbau und die Renovation der im Land verstreuten, zur Kongregation der La Sallette-Patres gehörenden Missionsstationen ein, die während der 28 Jahre anhaltenden Kriegswirren zum Teil arg in Mitleidenschaft

gezogen wurden. Dabei geht es nebst der Renovation von Gebäuden in erster Linie um die Infrastruktur für die Versorgung mit Wasser und Strom – und diese Arbeit lässt sich gut mit der Ausbildung von einheimischen Hilfskräften verbinden. Die Wasserversorgung hat unter anderem deshalb Priorität, da vielen Missionsstationen ein Internat angegliedert ist für Kinder aus der weiten Umgebung, für die ein Schulbesuch sonst undenkbar wäre. Annemarie Rüeegg engagiert sich in der Frauenbildung, indem sie Näh-, Hygiene- sowie Ernährungs- respektive Kochkurse anbietet. Für Letztere fährt sie oft in abgelegene Gebiete, wo jeweils im Freien über offenen Feuerstellen einfache Mahlzeiten zubereitet werden. «Es geht vor allem darum, den Frauen die Wichtigkeit der Einnahme von vitaminhaltigen Nahrungsmitteln, welche für sie erschwinglich sind, aufzuzeigen, sowie um die Bedeutung von sauberem Trinkwasser», sagt sie. 60 Prozent der Bevölkerung

Angolas leben in Behausungen ohne Wasser und Strom. Letztendlich gehe es in den Kursen auch darum, die Stellung der Frau zu verbessern, denn diese trage die ganze Last der Familie. «Oftmals müssen die Frauen zusätzlich zur täglichen

Arbeit durch den Verkauf von Kleinigkeiten oder als Angestellte bei Bessergestellten den minimalen Unterhalt der Familie mitfinanzieren, da die meisten Männer arbeitslos sind.» Die Fröhlichkeit und Dankbarkeit der Menschen sei immer wieder beeindruckend. «Die

«Es geht darum, den Frauen die Wichtigkeit der Einnahme von vitaminhaltiger Nahrung aufzuzeigen.»

Annemarie Rüeegg

Arbeit für die Menschen in Angola, zu denen wir in der Zwischenzeit eine herzliche Verbindung aufgebaut haben, können wir nur leisten dank der Hilfe von Freunden und Gönnern aus der Schweiz», sagt sie.

Das Ehepaar Rüeegg erinnert sich gern an den kleinen Fernando, welcher nach schwersten Verbrennungen aufgrund fehlender Therapiemöglichkeiten mit massiven Verbrennungen im Halsbereich aus dem Spital entlassen worden war. «Dank der Hilfe aus der Schweiz und unserer Intervention wurde er im Missionsspital operiert und hat sich zwischenzeitlich zu einem fröhlichen Buben entwickelt. Den Kopf kann er wieder fast uneingeschränkt bewegen», erzählt Annemarie Rüeegg.

Die Nominierung für die Limmex Medaille bedeutet für die Rüeegs Anerkennung dafür, dass eine sinnvolle Tätigkeit auch nach der Pensionierung möglich ist – und sie soll Inspiration für Personen in diesem Lebensabschnitt sein. «Wir wünschen uns, dass die Menschen Selbstinitiative entwickeln und nicht auf staatliche Hilfe warten», sagt Annemarie Rüeegg

Als Chirurg auf den Salomonen

Hermann Oberli, wohnhaft im freiburgischen Muntelier, arbeitete von 1974 bis 1976 als Chirurg in Samoa, einem Inselstaat in der Südsee. Seine ganze Familie war vom Klima und der dortigen Lebensqualität begeistert. Doch als es um die Ausbildung der Kinder ging, zog es die Oberlis zurück in die Schweiz. Jahre später wollte es der Zufall, dass Hermann Oberli auf ein Inserat aufmerksam wurde, in dem ein chirurgischer Consultant für die Salomonen-Inseln gesucht wurde. Seine Bewerbung verlief erfolgreich, Oberli bekam die Stelle sofort.

Hermann Oberli

Während zehn Jahren etablierte er die fehlende chirurgische Ausbildung der dortigen Ärzte. «Etliche Chirurgen ergatterten einen Ausbildungsplatz in Neuseeland oder Australien, kamen entweder nicht zurück oder waren mit der Art der Verletzungen oder der verfügbaren chirurgischen Mittel

«Mit einfachen Mitteln kann viel erreicht werden.»

Hermann Oberli



Hermann Oberli (78), Chirurg aus Muntelier FR, ist Anwärter auf die Limmex Medaille. Bild: Schweizer Illustrierte / Sonja Ruckstuhl

«Ich sehe immer noch die strahlenden Gesichter der Kinder vor mir, die sich über sauberes Wasser freuen.»

Edmond Kiener

Edmond Kiener (75) aus Corbeyrier VD ist ebenfalls nominiert. Bild: Schweizer Illustrierte / Sonja Ruckstuhl



überfordert», erzählt der 78-Jährige. Deshalb habe er vor allem bei der Finanzierung mitgeholfen, einen Masterstudiengang ins Leben zu rufen, der von den kleinen Inselnationen im Pazifik, aber nicht von Australien oder Neuseeland anerkannt ist – ein Versuch, den «Braindrain» zu verhindern. Vor fünf Jahren wurde deshalb die Ausbildungsorganisation PIOA (Pacific Islands Orthopaedic Association) gegründet, welche auch vom Gesundheitsministerium anerkannt ist. Inzwischen werden kompetente Chirurgen ausgebildet, welche für insgesamt rund 10 Millionen Einwohner zuständig sind. 22 Ärzte aus acht Ländern befinden sich momentan im Ausbildungsprogramm. «Die grösste Motivation ist, dass mit einfachen Mitteln viel erreicht werden kann», sagt Oberli. «Und die Patienten sind sehr dankbar.» Die häufigsten Verletzungen seien durch Unfälle oder Tötlichkeiten zu verzeichnen. Hermann Oberli, während des Bürgerkriegs Delegierter des IKRK, ist überzeugt davon, dass ein nachhaltiger Erfolg von Entwicklungshilfe durch die Investition in die Ausbildung unter dem Aspekt der soziokulturellen Bedingungen zu erzielen ist.

Unvergesslich ist für Oberli folgende Begebenheit: «Während des Bürgerkrieges – ich war zu dieser Zeit IKRK-Delegierter – ankerten wir mit unserem IKRK-Schiff abends vor einer abgelegenen Inselgruppe, die wir mit medizinischen Gütern und Lebensmitteln versorgten. Eine Rebellengruppe drohte, mich aus kürzester Distanz zu erschiessen, wenn ich ihnen nicht das Beiboot mit Motor sowie unsere Benzinvorräte übergebe. Sie mussten in ihrem Kanu paddeln, denn ihr Motor war defekt und das Benzin ausgegangen. Ich hatte zwei junge lokale Rotkreuzhelfer bei mir, die in ihrer einheimischen Sprache mit den Rebellen kommunizieren konnten. Es war für mich sehr eindrücklich zu erleben, wie die beiden jungen Männer länger als eine Stunde verhandelten und den Rebellen immer wieder die Grundsätze der Genfer Konven-

tionen und die Bedeutung des deutlich sichtbaren IKRK-Schutzzeichens an unserem Schiff sowie auf unserer Bekleidung erklärten. Wie durch ein Wunder senkten die Rebellen die Gewehrläufe vor meiner Brust, setzten sich in ihr Kanu, ergriffen die Paddel und fuhren unverrichteter Dinge in die Nacht hinaus. Der Rotkreuzgedanke, das grosse rote Schutzzeichen, Wissen und Verhandlungsgeschick meiner zwei Begleiter haben uns gerettet.»

Die Nominierung für die Limmex Medaille bedeutet Hermann Oberli einiges. «Hoffentlich bringt das eine Erweiterung unseres Netzwerkes und generiert zusätzliche personelle und finanzielle Unterstützung unserer Projekte.» Gerne würde er der Politik die «Revolution des Teilens» beibringen. «Die Gesundheitskosten pro Person und pro Jahr sind in der Schweiz hundertmal höher als im Südpazifik, und fünf Milliarden der Erdbevölkerung haben keinen zeitgerechten und bezahlbaren Zugang zu Notfallchirurgie.»

Wasser bedeutet Leben

Als Edmond Kiener als zehnjähriger Bub ein Orgelkonzert von Dr. Albert Schweitzer besuchte, wurde er inspiriert, selber Gutes zu tun. Der heute 75-jährige, im waadtländischen Corbeyrier wohnhafte Edmond Kiener ist in ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen und weiss, was es bedeutet, sich durchzukämpfen. Nach einer Ausbildung zum Mechaniker holte er in der Abendschule die Matur nach und absolvierte anschliessend eine Ausbildung zum Pflegefachmann, bevor er verschiedene Weiterbildungen mit Abschluss in den Bereichen Intensivpflege, Notfälle und Ausbildung in Angriff nahm und schliesslich als Anästhesist arbeitete – was er bis heute tut. Im Alter von 58 Jahren wollte er der Menschheit etwas zurückgeben und sich sozial engagieren. Der Zufall wollte es, dass er eine Person kennenlernte, welche bei einem Projekt

zum Thema Anästhesie in Burkina Faso in Afrika arbeitete. Mit seinem damaligen Arbeitgeber konnte Kiener aushandeln, jeweils dreimal drei Wochen pro Jahr nach Burkina Faso reisen zu dürfen, um dort Projekte zu realisieren.

Der erste Auftrag vor Ort lautete, defekte Anästhesiegeräte zu reparieren. Hier kam Edmond Kiener seine Ausbildung als Mechaniker zugute; es gelang ihm, zahlreiche Apparate zu reparieren. Entsetzt war der Anästhesist allerdings über den schmutzigen Zustand der Räume, etwa der Operationssäle. Es brauchte nicht nur neue Apparate, welche von Schweizer Spitälern aussortiert worden waren, sondern auch eine intensive Ausbildung der lokalen Anästhesisten, die zuerst Angst vor den neuartigen Geräten hatten. «Es ist mir auch gelungen, den ersten Aufwachsraum in Burkina Faso zu initialisieren», erzählt Kiener. Es folgten zahlreiche Ausbildungsstunden für lokale Krankenpfleger zu den Themen Reanimation, Anästhesie und Instandhaltung von Operationssälen. Später kam der Bau von insgesamt 30 Brunnen, welche mehr als 40 000 Personen den Zugang zu Wasser ermöglichen, drei Dispensern und drei Mühlen dazu. 2013 wurde Edmond Kiener mit der Medaille «Chevalier de l'Ordre du mérite du Burkina Faso» ausgezeichnet. Mit neuen Projekten werde jeweils nur begonnen, wenn 90 Prozent der Finanzierung stehen. Mittlerweile hat Edmond Kiener einen Repräsentanten vor Ort, der die Geschäfte überwacht. «Nun suche ich einen Nachfolger, der die Projekte übernimmt. Leider ist dies sehr schwierig.»

Edmond Kiener erinnert sich an zahlreiche emotionale Momente während seiner humanitären Arbeit. «Ich sehe immer noch die strahlenden Gesichter der Kinder vor mir, die sich über sauberes Wasser freuen», sagt er, «und die dankbaren Frauen, für die der Arbeitsalltag durch unseren Einsatz wesentlich erleichtert wurde, weil sie nicht mehr Stunden damit zubringen mussten, Wasser zu suchen. Wasser bedeutet Leben.» Über seine Nomination freut er sich sehr. «Es ist

eine Wertschätzung für 17 Jahre humanitäre Arbeit, zehn Jahre davon im Pensionsalter. Gleichzeitig bedeutet die Nominierung auch Dankbarkeit gegenüber all den Gönnern, dank denen so viel erreicht werden konnte.» Edmond Kiener möchte der Menschheit noch einige Gedanken mit auf den Weg geben. «Ich möchte die Menschen auffordern, das zu tun, was ihnen am Herzen liegt. Auch nach der Pensionierung hat man die Wahl, auf sich selbst bezogen zu sein – oder aber andere Prioritäten zu setzen.»

Ruth Hafner Dackerman

Die Limmex Medaille

Die Limmex Medaille zeichnet aussergewöhnliche Menschen aus, die über 65 Jahre alt sind, und wird 2018 zum ersten Mal vergeben. Ins Leben gerufen wurde sie von der Limmex AG, einem Schweizer Unternehmen, das Lösungen im Bereich der Personensicherheit anbietet. Am 28. November werden die fünf Sieger der Kategorien Soziales, Kultur, Wirtschaft, Sport und Gesellschaft im KKL Luzern erkoren und an der Messe «Zukunft Alter» vorgestellt. In der Jury sitzen Persönlichkeiten wie Alt-Bundesrat Samuel Schmid, der 34-fache Paralympics-Medaillen-Gewinner Heinz Frei, die ehemalige Swissair-PR-Chefin Beatrice Tschanz, Schauspielerin Heidi Maria Glössner, Regina Regenass, Direktorin World Demographic & Ageing Forum, sowie Bruno Jelk, ehemaliger Rettungschef Zermatt. Und natürlich darf die Nonprofit-Spitex nicht fehlen: Marianne Pfister, Geschäftsführerin Spitex Schweiz, ist ebenfalls mit dabei.

Nominiert sind zusätzlich zu den Porträtierten folgende Personen:

Kategorie Kultur: «Kluspark», Theatergruppe aus Zürich; Elisabeth Mascheroni-Delissen (87), Schriftstellerin aus Chur; Johanna Schneider (78), Künstlerin aus St. Gallen.

Kategorie Sport: Hans Howald (69), Einradfahrer aus Küsnacht am Rigi; Max Zülfi (73), Steptänzer aus Wangen bei Olten; Ruth Helfenstein (87), Läuferin aus Muttenz.

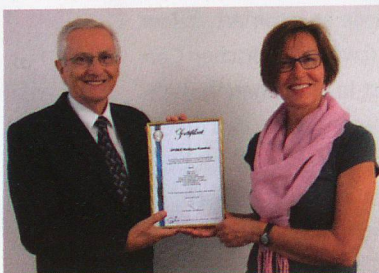
Kategorie Wirtschaft: Arthur Phillip (80), Unternehmer aus St. Gallen; Jürg Nigg (85), Erfinder aus Zürich; Hugo Wyssbrod (78), Schuhmacher aus Biel.

Kategorie Gesellschaft: Oscar (68) und Annarös (66) Baumgartner, Berggasthofbetreiber aus Meiringen; Susanne Klein (78), Tierheimbetreiberin aus Olten; Walter Burri (83), Zeitungsmann aus Interlaken.

Weitere Informationen: www.medaille.limmex.com sowie www.schweizer-illustrierte.ch

Anzeige

SPITEX KLETTGAU-RANDEN AUSGEZEICHNET!



Zertifikatübergabe nach erfolgreicher Befragung an Susanne Lewicki, Leiterin Spitex (rechts) durch Peter Reusch, NPO PLUS.

Die Spitex Klettgau-Randen führte im Juni 2018 eine umfassende **Befragung der Kundinnen und Kunden** sowie der **Mitarbeitenden** mit NPO PLUS durch.

Wir gratulieren zu den sehr guten Resultaten!



NPO PLUS, Institut für Meinungs- und Sozialforschung, Postfach, 8853 Lachen
Tel. 055/462 28 14, www.npoplus.ch